

Bei den Bienen haben nur Arbeiterinnen einen Stachel. Sein Gift kann schmerzen – aber auch heilen. Vor jeder Behandlung mit Bienengift ist aber ein Allergietest unbedingt notwendig.

✦ VON ERICH WITZMANN

Natürlich, der Stich schmerzt. Vorerst zumindest. 0,1 Milligramm Gift spritzt der Giftstachel einer Honigbiene in die Haut eines Menschen. Allerdings: Bienengift (Apitoxin) kann heilend sein. Zumindest wenn keine diesbezügliche Allergie vorhanden ist. „Bienenstiche sind ein besonderer Stimulus für die Nerven, die sofort aktiviert werden“, sagt der rumänische Arzt Stefan Stangaciu, der in allen Kontinenten in Sachen Bienentherapie unterwegs ist.

Vorerst zur Klarstellung: Die Honigbiene belästigt uns nicht, sie ist – anders als etwa Wespen – nicht an unserem Frühstück- oder Jausentisch interessiert. Wespen (in Österreich vor allem die Deutsche Wespe, die Gemeine Wespe und die weniger aggressive Hornisse) steuern Marmelade oder Schinken

GESUNDHEIT

an, Bienen hingegen fast ausschließlich Pflanzen und deren Blüten.

Tabletten oder Tropfen. Wird man dennoch von einer Biene gestochen, dann sollte man den Stachel sofort mit dem Fingernagel beiseite schieben. Denn der in der Haut steckende Stachel pumpt noch die nächsten 20 Sekunden das gesamte Gift unter die Haut. Dabei ist eine geringe Menge Bienengift für den Menschen nicht schlecht. Der Einsatz im Gesundheitsbereich erfolgt durch Tabletten, Tropfen, eine Bienengiftsalbe, aber auch durch sogenannte Mikrobienenstiche. Über Bienengift verfügen nur die Arbeiterinnen, Drohnen haben keinen Giftstachel.

Hauptbestandteil und Hauptallergen ist mit 50 bis 70 Prozent das aus 26 Aminosäuren bestehende Melittin, dem unter anderem eine antivirale Wirkung gegen HIV zugeschrieben wird. Zwölf Prozent sind Enzyme (Phospholipase A2), zwei Prozent das als Nervengift bekannte Apamin. Unter anderem enthält die Substanz auch Alarmpheromone, die den anderen Arbeiterinnen im Bienenstock anzeigen, dass eine Gefahr droht und auch sie sich wehren sollen. Ein Imker, der während seiner Arbeit den Stachel nicht entfernen kann, könnte dann gleich mehrere wehrfähige Bienen anziehen. Gleich aber eine Entwarnung: Dem Bienenhalter, der freilich keine Allergie haben darf, machen auch etliche Stiche nichts aus. Er weiß ja über den heilenden Effekt Bescheid, und auch das erste Schmerzempfinden vergeht nach zwei, drei Minuten.

Giftstachel gegen Tennisellbogen. Und heilende Effekte gibt es viele. Die Österreichische Gesellschaft für Apitherapie (ÖGA) widmet bei jeder ihrer Seminartagungen dem Giftstachel breiten Raum. Als einen „Anreger von Entwicklungsprozessen“ bezeichnete bei der ÖGA-Jahrestagung 2024 (13./14. Jänner in St. Johann im Pongau) der deutsche Apitherapeut Johannes Sturm die Giftwirkung. Bei seinen Patienten konnte er mittels Mikrobienenstichen die durch einen Tennisellbogen entstandenen Schmerzen beseitigen. Im Vorjahr konnte er einen Schnappfinger heilen, eine Handstarre, Schmerzen im Fuß, aber auch Kopfschmerzen und eine Pollenallergie. Für eine Sehnencheidenentzündung an beiden Armen waren schon 43 Stiche erforderlich.

Bei Mikrobienenstichen wird eine Biene mit einer Pinzette immer wieder

Bienengift: Stimulus für unsere Nerven



Das Gift der Biene wird für medizinische Zwecke verwendet.

/// Antagan/Getty Images

an mehreren Stellen an die Haut angesetzt. Dabei wird so wenig Gift verabreicht, dass man dies gar nicht spürt. Bevorzugt werden wie in der Akupunktur bestimmte Punkte, die aus der traditionellen chinesischen Medizin überliefert sind. Bienengift für Salben

oder Tropfen wird über eine elektrische Reizung gewonnen. Durch eine geringe Stromzufuhr entleert die Biene ihr Gift auf einer Platte. Die Biene kann unbeschadet weiterfliegen und über ihre Drüsen die Giftblase wieder füllen. Neben dem medizinischen Einsatz besteht

Schon im antiken China wurden Erzeugnisse aus dem Bienenvolk von Menschen für **medizinische Zwecke** verwendet. Ein kleiner Überblick über die Wirksamkeit von Honig, Polis oder Propolis.

Die Allheilmittel aus dem Bienenvolk

✦ VON ERICH WITZMANN

Wenn Anton Reiting, Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Apitherapie (ÖGA), auch nur einen kurzen Überblick über die unterschiedlichen Anwendungen der Apitherapie (lat. Apis=Biene, griech. Therapie=Pflege der Kranken) gibt, ist ein halber Tag gleich um. Die medizinische Verwendung von Erzeugnissen aus dem Bienenvolk lässt sich bis in das antike China und in das Reich der Pharaonen zurückverfolgen. Und auch heute finden sich – so eine noch kürzere Übersicht (ohne das oben angeführte Bienengift) – zahlreiche Anwendungen im medizinischen Vorsorge- und Heilungsprozess.

Durch seine antimikrobielle Eigenschaft wirkt Honig leicht entzündungshemmend. Unter anderem beschleunigt er die Heilung von offenen Wunden und Brandverletzungen (meist ohne zurückbleibende Narben) oder wird durch Massage zur Entspannung und Beseitigung von Muskelverspannungen

eingesetzt. Wobei Therapeuten oft den besonderen Med-Honig (sterilisierter Manukahonig aus Neuseeland) verwenden. Der in den Stock eingetragene Blütenstaub oder Pollen (auch von den Bienen zu Perga verarbeitet) fördert als Nahrungsergänzungsmittel die natürliche Regeneration sowie die körperliche und geistige Leistungsbereitschaft.

Ältestes Antibiotikum der Welt. Geradezu ein Allheilmittel ist Propolis, das auch als ältestes Antibiotikum der Welt bezeichnet wird. Das von den Bienen in ihren Stock eingebrachte Kittharz verfügt über antibiotische, antimykotische und virostatistische Eigenschaften. Der von verschiedenen Bäumen gesammelten Grundstoff wird von den Bienen mit Wachs, Pollen, ätherischen Ölen und den eigenen Fermenten angereichert. Gelée royale, das die Biene aus den Sekreten der Futtersaftdrüse und Oberkieferdrüse herstellt, ist der Futtersaft, mit dem die Bienen ihre Königinnen aufziehen. Es wird oft als Anti-Aging bezeichnet und wird als Nah-

LEXIKON

Apitherapie (lat. Apis=Biene, griech. Therapie=Pflege der Kranken) bezeichnet die Verwendung von Erzeugnissen aus dem Bienenvolk für medizinische Zwecke. Verwendet werden u. a. Honig, Propolis, Gelée royale und sogar Bienenstockluft.

ein größerer Bedarf für die Kosmetikindustrie.

Die meisten Behandlungen werden bei Rheuma, Arthritis, Multipler Sklerose und Gürtelrose vorgenommen. In diesen Fällen empfiehlt sich auch das Einreiben mit einer Salbe. Oder der Patient nimmt einige Tropfen oder eine Tablette unter die Zunge, sodass sich die äußerst geringe Giftmenge sofort im Speichel auflöst. Ein weiterer und oft erprobter Anwendungsbereich ist der Einsatz bei verschiedenen Krebserkrankungen. Hier ist – natürlich unter ärztlicher Aufsicht – meist die lebenslange Einnahme von Tabletten notwendig. „Bienengift ist in allen Formen ein natürliches Pharmazeutikum“, sagt ÖGA-Präsident Anton Reiting.

Vor jeder Behandlung ist eine ärztliche Allergieüberprüfung unbedingt erforderlich, wie Stefan Stangaciu bei der ÖGA-Tagung in St. Johann ausführte. Personen mit einer Allergie gegen Insektenstiche dürfen vor dem Arztbesuch auf keinem Fall eine Zufuhr von Bienengift erhalten. Die wirksame aber auch oft langfristige Behandlung erfolgt durch eine Hyposensibilisierung (spe-

Bienengift wird bei Rheuma, Arthritis, Multipler Sklerose und Gürtelrose eingesetzt.

zifische Immuntherapie). In regelmäßigen Abständen wird eine geringe Dosis Gift unter die Haut gespritzt. Dazu können zehn bis 40 Sitzungen erforderlich sein. Dann gewöhnt sich das Immunsystem an das Allergen.

Immuntherapie. Bienengift ist eine Allergen-spezifische Immuntherapie. Als Beispiel führt der Ganzheitsmediziner Andreas Dapsch Multiple Sklerose (chronische Entzündung des Zentralnervensystems) an. Bienengift ist ein starker Immunmodulator, der das Zentralnervensystem beeinflussen kann. Dabei handelt es sich um eine wirksame Therapie bei therapieresistenten neurologischen und immunologischen Erkrankungen.

Sowohl bei der Hypersensibilisierung als auch bei der Verabreichung von Bienengift sollten fachkundige Ärzte aufgesucht werden. Diese sind unter anderem über die innerhalb der ÖGA bestehende Gesellschaft für Apitherapie (Mitglied im Dachverband für Komplementärmedizin) abrufbar. Geleitet wird diese Ärztesellschaft von Andreas Dapsch (Allgemeinmedizin und ganzheitliche Medizin, Klosterneuburg/NÖ) und Johann Putteringer (Allgemeinmedizin, Lehrpraxis an der Salzburger Paracelsus Privatuniversität, Uttendorf/OÖ). ///

rungsergänzung und in der Naturkosmetik angewendet. Ebenfalls in der Kosmetik wird Bienenwachs eingesetzt, das auch als Bienenwachsaufgaben in der Physiotherapie verwendet wird.

Eine besonders seit den vergangenen Jahren gefragte Heilkraft ist durch die Inanspruchnahme der Bienenstockluft gegeben. Der Mensch sitzt in einer Kabine und erhält durch eigens entwickelte Geräte (Absaugeschlauch, Inhalator) die Luft des Bienenstockes. Das Einatmen hilft bei Lungenschmerzen und vor allem bei Atemwegserkrankungen.

Und dann ist natürlich der Honig selbst ein einzigartiges und wertvolles Lebensmittel. Er ist eine Mischung aus Einfachzuckern wie Trauben- und Fruchtzucker und bis zu 20 weiteren Zuckerkarten. Dies ist entscheidend für eine langsame Aufnahme der Zuckersubstanzen im Körper und eine längere Plateauphase des Blutzuckerspiegels ohne dem Effekt eines Heißhunger wie nach dem Genuss von Süßigkeiten. Deswegen greifen Ausdauersportler gerne zu einem Löffel Honig.